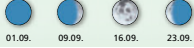


Samstag
**27.
August**

240. Tag des Jahres 2016
126 Tage bis Jahresende
Kalenderwoche 34

06:30 Uhr
20:23 Uhr
01:15 Uhr
17:10 Uhr

Neumond erstes Viertel Vollmond letztes Viertel



GUTEN MORGEN

Beneidenswert

Holter Meeting bei harten Sounds und heißen Temperaturen: Was bitte soll daran beneidenswert sein? Ich sag' es Ihnen. Die Besucher bauen sich ein Schattenplätzchen am Zelt oder leben unter einem Pavillon. Und wenn sie zur Bühne wollen, schütten sie sich Wasser über den Kopf. Da möchte man nah heran, um etwas abzukriegeln, japst
Monika Schönfeld

Lehrgang für den Angelschein

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). Der SFV Verl-Sürehende veranstaltet einen vom Landesfischereiverband Westfalen und Lippe zertifizierten Lehrgang zur Vorbereitung auf die Angelfischerprüfung, die im Oktober vom Kreis Gütersloh abgenommen wird. Der Lehrgang beginnt am Montag, 29. August. Die Teilnehmer treffen sich jeweils um 19 Uhr im Bonhoeffer-Haus, Bonhoeffer Weg 4 in Verl. Informationen unter www.sfv-verl-suerenheide.de oder bei Christian Bombeck unter Ruf 0 52 07/9 29 89 69.

Johannes-Schützen in Verl dabei

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). Der Präses der St.-Johannes-Schützenbruderschaft Stukenbrock, Karl-Josef Auris, wird an diesem Sonntag als Pfarrer von St. Anna Verl eingeführt. Auch die St.-Johannes-Schützenbruderschaft wird an diesem Ereignis teilnehmen. Die Schützen treffen sich um 14 Uhr in Schützenstr. Dort werden Fahrgemeinschaften gebildet.

Gottesdienst in der Waldkirche

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). Der Gottesdienst der Evangelischen Friedenskirche wird am Sonntag, 28. August, zur gewohnten Zeit um 10.30 Uhr wegen des schönen Wetters in der Waldkirche neben der Friedenskirche gefeiert. Das teilt die Gemeinde mit.

EINER GEHT DURCH DIE STADT

...und guckt ein bisschen sehnsüchtig. Die Frau an der Kasse der Tankstelle sitzt im Kühlen, denn der Raum hat eine Klimaanlage. Nun ja, der Sommer ist bald vorbei, denkt sich EINER

SO ERREICHEN SIE IHRE ZEITUNG

Abbonnentenservice
Telefon 0 52 07 / 91 32 10
Fax 0521 / 585-371
Anzeigenannahme
Telefon 0521 / 585-8
Fax 0521 / 585-480

Lokalredaktion
Holter Kirchplatz 21,
33758 Schloß Holte-Stukenbrock
Monika Schönfeld 0 52 07 / 91 32 12
Matthias Kleemann 0 52 07 / 91 32 14
Bernd Steinbacher 0 52 07 / 91 32 13
Fax 0 52 07 / 91 32 17
SHS@westfalen-blatt.de
Lokalsport 0 52 07 / 91 32 16
sport-SHS@westfalen-blatt.de
www.westfalen-blatt.de



Bürgermeister Hubert Erichlandwehr (rechts) und Kerstin Steinmeier, Fachbereichsleiterin Soziales, lassen sich die Zeltstadt am 18. September 2015 von Christoph Menke (links) und Matthias Cramer vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW zeigen. Fotos: Monika Schönfeld

»Wir schaffen das auch künftig«

Bürgermeister: Stadt gerüstet für die Zeit nach der Zeltstadt

Von Monika Schönfeld

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). »Uns war immer klar, dass die Zeltstadt nicht ewig bestehen wird«, sagt Bürgermeister Hubert Erichlandwehr. Die Stadt war durch die Notunterkünfte in einer ganz speziellen Lage – es sind ein Jahr lang keine Flüchtlinge mehr in kommunale Verantwortung zugewiesen worden. Schloß Holte-Stukenbrock musste weder Turnhallen noch andere Provisionen herrichten.

»Wir sind intensiv dabei, ein neues Unterkunftsgebäude zu planen. Wir haben bereits einen Standort, den wir bevorzugen. Die Flüchtlinge sollen nicht mehr an den Rand geschoben werden. Einkaufsmöglichkeiten, Schule und Kindergärten sollen gut erreichbar sein.« Erichlandwehr sagt, dass die neue Gemeinschaftsunterkunft separate Sanitäranlagen und Küchen für jeweils fünf bis acht Personen haben soll. So entstehe eine Gemeinschaft wie

»Bei uns war alles anders als in anderen Städten.«

in einer Wohnung. Der Bau der Unterkunft wird 1,2 Millionen Euro kosten und soll bis 60 Asylbewerber Obdach geben. »Was wir planen, ist genauso gut wie die Schwedenhäuser in Gütersloh. Wichtig ist das Innenleben eines Gebäudes. Es wird wohl ein lang gezogener Baukörper mit Wohnabteilungen.« Dieser Bau sei konkret, ein Standort für einen zweiten Neubau wird schon mal gesucht, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Die 500 Flüchtlinge, die zeitweise in der Polizeischule untergebracht waren, und die bis zu 1000 in der Zeltstadt werden auf die »Belastung der Stadt angerechnet, obwohl die Stadt nicht für sie verantwortlich ist. Dennoch leben sie ja in Schloß Holte-Stukenbrock, gehen hier einkaufen. Zudem sind die mehr als 500 Flüchtlinge, die in Oerlinghausen an der Stadtgrenze zu Schloß Holte-Stukenbrock in der ehemaligen Klinik am Hellweg leben, näher am Stadtzentrum Stukenbrock als an dem Oerlinghausens. Die Flüchtlinge in Verantwortung des Landes kosten die Stadt kein Geld. Aber die Bürger erleben sie im täglichen Leben. »2014 hatten wir

mit den Flüchtlingen mehr Probleme als jetzt mit den Kriegsflüchtlingen«, sagt Erichlandwehr. Dem Slogan »Wir schaffen das« stimmt der Bürgermeister zu. »Wir haben schon eine Menge geschafft. Anfangs galt es, die Flüchtlinge menschenwürdig unterzubringen und zu versorgen. Da hat Staat und Verwaltung funktioniert. Was ich allerdings nie für möglich gehalten habe, ist, dass es der Staat nicht schafft, alle zu registrieren und die Daten abzugleichen.«

»Wir gehen nicht am Stock, wir mussten keine Turnhallen zur Verfügung stellen. Bei uns war alles anders als in anderen Städten«, sagt der Bürgermeister. »Ich bin bei allen spontanen Aktionen vom Ministerium einbezogen worden, der Innenminister hat mich angerufen, als im September 2015 ganz schnell 500 Flüchtlinge in der Polizeischule untergebracht werden mussten.« Auch die Entscheidung, eine Zeltstadt zu bauen, sei frühzeitig kommuniziert worden, Polizei und Stadtverwaltung eingebunden gewesen. »Das war auch wichtig. Schließlich sollten mehr Flüchtlinge nach Stukenbrock-Senne kommen, als der Stadtteil im Kern dort Einwohner hat. Wichtig war deshalb auch die Informationsveranstaltung. Die Bezirksregierung wollte uns in die Rolle lenken, für die Informationsveranstaltung Verantwortung zu übernehmen. Das habe ich nicht zugelassen, wir haben nur den Raum zur Verfügung gestellt und die Veranstaltung begleitet.« Es sei deutlich gewesen, dass es Ängste der Bürger gibt. »Es gab Klarstellungen, aber auch jede Menge Fragezeichen am Ende, die vor allem das Betreuungsunternehmen European Homecare hinterlassen hat.«

In diesem einen Jahr hat Schloß

Kommentar

Die Zeltstadt wird geschlossen: Es ist gut, dass es ein konkretes Datum dafür gibt. Es klang immer mal in den Bürgerversammlungen an, dass die Zeltstadt für die Stukenbrock-Senner eine Belastung ist. Man muss den Menschen, die dort in unmittelbarer Nachbarschaft leben, hoch anrechnen, dass sie sich bemüht haben, den Flüchtlingen tolerant zu begegnen. Denn nicht die Menschen, sondern die Zeltstadt an sich war der Aufreger. Die war anfangs so grell beleuchtet, dass am Lipptäster Weg die Nacht zum Tage wurde. Und eine hatten Angst, dass ihre Immobilien weniger wert werden. Trotzdem haben sich

Bürger für die Flüchtlinge engagiert. Katja Austermeier, Chefin des Einkaufsmarktes, ist Gerüchten entgegen getreten, die Flüchtlinge würden stehlen. Sie hat ein großes Herz und hat Tisch und Bänke vor ihr Geschäft gestellt, damit Flüchtlinge sich hinsetzen und ausruhen können.

Seit Weihnachten waren die Flüchtlinge vier bis sechs Monate in der Zeltstadt. Es ist für jeden Menschen eine Zumutung, über Monate mit 75 Leuten in einem Zelt zu hausen ohne privaten Rückzugsraum. Als Notunterkunft war die Zeltstadt okay. Gut aber, dass Flüchtlinge jetzt in feste Häuser umziehen können.
Monika Schönfeld

Holte-Stukenbrock Strukturen aufgebaut. Maren Kerber arbeitet als Flüchtlingssozialarbeiterin, berät die Flüchtlinge, ist aber auch Anlaufstelle für die vielen Ehrenamtlichen, die sich engagieren. Die Volkshochschule und andere Anbieter unterrichten die

»Wir müssen davon ausgehen, dass sich die Zahlen verdoppeln.«

deutsche Sprache. »Mit den 240 Flüchtlingen, für die die Stadt verantwortlich ist, kommen wir klar. Sie sind gut eingebunden. Das funktioniert. Wir müssen aber eben davon ausgehen, dass sich die Zahlen verdoppeln können. Ich befürchte, dass die Ehrenamtlichen auch mal müde werden, auslaugen. Das möchte wir auffangen. Denn die richtige Integra-

tionsarbeit kommt ja erst noch.«

In den vergangenen zwölf Monaten sei die Verwaltung aufgestockt, die Flüchtlingssozialarbeiterin eingestellt worden, im Bauhof sind befristete Arbeitsverträge in feste umgewandelt worden. Nicht allein wegen der Flüchtlinge, aber auch wegen ihnen. 2016 sei die Stadt in diesem Bereich finanziell gut aufgestellt gewesen, 2017 werde spitz abgerechnet, es gebe eine Pauschale pro zugewiesener Person. »Das ist sinnvoll.«

Jetzt gehe es darum, Wohnungen oder Unterkünfte zu errichten, zu erhalten, Wohnungen zu mieten und die Krankenkosten zu tragen. »Die Erstattung reicht nicht aus. Da ist mehr von Seiten des Bundes nötig. Ich erwarte, dass die Städte mit plus-minus Null herauskommen.«

Die Schulen müssen gestärkt werden, um die Herausforderungen durch Flüchtlingskinder zu meistern. Erwachsene müssen Deutsch lernen, bevor sie überhaupt an einen Arbeitsplatz denken können. »Sie müssen ja zum Beispiel die Sicherheitsbestimmungen an einer Maschine verstehen«, sagt Erichlandwehr. Glücklicherweise sei das erlernt worden – gerade nach den Erfahrungen aus den 70er-Jahren. Die damaligen Gastarbeiter hatte damals niemand in Deutsch unterrichtet. »Die jungen Leute müssen gut ausgebildet werden, damit sie sich selbst versorgen können. Und die älteren müssen unterstützt werden, um herauszufinden, was sie können, welche Qualifikation sie haben, die man weiterentwickeln kann. Denn die Kosten für die Sozialhilfe zu schultern, ist schon ohne Flüchtlinge im Kreis Gütersloh immer ein Kraftakt.«



Markus Wolff, Maren Kerber, Kerstin Steinmeier, Hubert Erichlandwehr (von links), Vertreter der Bezirksregierung und von European Homecare bei der Bürgerinformation am 15. Juni dieses Jahres.

Zeitleiste

4. September 2014: Wegen Mäserten in anderen Unterkünften werden 120 Flüchtlinge in der Polizeischule umgesiedelt. Am Abend wird Katastrophenschutz alarmiert: 20 Flüchtlinge klagen über Bauchschmerzen und Übelkeit. 80 Rettungskräfte sind im Einsatz, das Feuerwehrgerätehaus Schloß Holte wird Einsatzzentrale. Am Freitagabend die Entwarnung: Die Entkräfteten hatten wohl das gute Essen nicht vertragen.

29. September 2014: Beschwerden und Ängsten gehen die CDU-Landtagsabgeordnete André Kuper, Werner Lohn und Daniel Sieveke beim Besuch der Polizeischule auf den Grund. Arnbergs Regierungspräsident Gerd Bollermann und Bürgermeister Hubert Erichlandwehr sind dabei. Das DRK versorgt 394 Menschen aus 25 Ländern, mit 64 Tagen und Nächten im Dauereinsatz ist es der längste Einsatz des DRK-Kreisverbandes Gütersloh.

7. November 2014: Die Flüchtlinge werden wieder in regulären Unterkünften untergebracht.

4. August 2015: Innenminister Ralf Jäger bringt die Idee in die Öffentlichkeit, eine Zeltstadt auf einem Bruchgelände der Polizeischule als Notunterkunft für 1000 Menschen zu errichten. Der Bezirksregierung Detmold wird die Verantwortung übertragen, als Betreiber wird ein Vertrag mit »European Homecare« geschlossen.

1. September 2015: Baubeginn für die Zeltstadt, Unternehmer Matthias Schlottmann aus Hövelhof bündelt alle Kräfte. In zwei Schichten sind täglich 100 Arbeiter und 60 Lastwagen auf dem Gelände. In drei Wochen soll die Zeltstadt einsatzbereit sein.

5./6. September 2015: Bevor die Zeltstadt fertig ist, kommen 15 000 Flüchtlinge über Ungarn nach Deutschland. Innenminister Ralf Jäger bittet die Polizei um Hilfe. 500 Flüchtlinge kommen hier an. In einem Kraftakt sind innerhalb von 12 Stunden mit Hilfe der Polizisten, Feuerwehrleute und Hilfsorganisationen Schlafplätze geschaffen worden. Die Malteser kümmern sich um die Menschen.

10. September 2015: Innenminister Ralf Jäger besucht die Flüchtlinge in der Polizeischule und spricht allen Beteiligten seinen Dank aus.

11. September 2015: Die Bezirksregierung informiert zur im Bau befindlichen Zeltstadt und zu den Flüchtlingen in der Polizeischule. 500 Bürger konnten Kritik und Sorgen loswerden.

22. September 2015: Die Zeltstadt ist fertig, die ersten 200 Flüchtlinge sind da.

20. Dezember 2015: Das Haus Marienmünster wird für minderjährige Flüchtlinge bis Juli 2016 genutzt.

22. Dezember 2015: Die Notunterkunft in der Polizeischule wird aufgelöst.

7. Juni bis 17. Juli: 14 christliche Iraner kehren nicht in die Zeltstadt zurück, sie fühlen sich von muslimischen Flüchtlingen bedroht. Die Christen erhalten Kirchenasyl in der Evangelischen Freikirche an der Kaunitzer Straße.

13. Juni 2016: Flüchtlinge aus der Zeltstadt demonstrieren. Es fehlt ihnen die Perspektive, sie fühlen sich behandelt wie Tiere.

Voraussichtlich zum 1. Mai 2017: Notunterkunft Zeltstadt wird geschlossen.